

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werkfätige Bevölkerung.

Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 4 Mal und durch die Expedition, alle Wochentage, 7 und durch den Postamt zu beste en. Preis pro Jahr 1.05 M. für 6 Monate 0.55 M. Durch die Post bezogen 0.10 M. frei ins Haus 0.55 M. Keine Bez. am Orte 0.10 M.

Telephon Redaktion 3141.

Anzeigenpreis beträgt für die einpaltige Zeile für 10 Tage 20 Pf. Zweipaltige Zeile 40 Pf. Doppelpalte unter 20 Pf. Anzeigen für Arbeitmarkt, Bereinigung, Verammlung, Familien-Berichten 20 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Expedition 1206.

Nr. 231.

Breslau, Dienstag, den 3. Oktober 1916.

27. Jahrgang.

Der rumänische Donauübergang.

Der Haß wächst. — Verlängerung des Reichstages.

Der Haß wird immer größer!

Heute wird in der deutschen Presse ein Baseler Telegramm wiedergegeben, nach welchem die Pariser Zeitungen mit einer Flut von Schimpfwörtern über Bethmanns Rede herfallen sollen, besonders über den Passus, der die Bestämpfung Englands betrifft. Der Haß wird also immer noch größer und giftiger.

„England ist unter allen der egoistischste, erbitterteste und hartnäckigste Feind und ein deutscher Staatsmann, der sich schente gegen diesen Feind jedes Kampfmittel zu gebrauchen, ein solcher Staatsmann sollte gehängt werden.“ So spricht Bethmann-Hollweg.

„Deutschland hat seine Entscheidung getroffen, daß es mit England kämpfen will, bis einem von beiden der Rest gegeben wird. Wir werden dafür sorgen, daß es befristet wird. Der Kampf wird fortauern, bis zur Niederschmetterung.“ So spricht Lloyd George.

Ist es wahr, daß Deutschland den Engländern, dem Volke und dem Staate, „den Rest geben will?“ Kein Zurechnungsfähiger denkt daran, keiner will es, keiner glaubt, daß es wirklich geschehen könnte.

Ist es wahr, daß sich der hochmütigste und größt-wahnsinnigste Engländer einbilden könnte, Deutschland, das ein Volk von siebzig Millionen Menschen ist, ein Volk uralter Kultur und großer Zivilisation, „niedererschmettern“ zu können? Wer das sagt, spricht aus dem verrückten Kriegswahn heraus, und er kann es nur sagen, wenn er glaubt, daß es, wenn er nicht „niedererschmettern“ kann, ihm um Kopf und Kragen geht.

Die Wahrheit, die kein noch so blutrünstiges Geschrei verdunkeln kann, ist und bleibt, daß hier zwei große Völker und Staaten jahrhundertlang nebeneinander friedlich gehaust haben, sich gegenseitig verlebend und fördernd, daß sie beide zusammen sich entwickelt haben, daß sie beide groß und mächtig geworden sind, ohne einander im Wege zu stehen, daß keine unentrichtbare Notwendigkeit, auch im kapitalistisch-imperialistischen Sinne angesehen, sie gegeneinander treibt; daß nur der Wahn des Vernichtens und Zerstückelerns über sie gekommen ist, der den Krieg entfesselt hat.

Es ist nur Tollheit, wenn der Krieg so dargestellt wird, daß er mit der Vernichtung des Gegners enden soll, Tollheit auch, daß er so enden könnte.

Die „Niedererschmetterung“ wird nicht die Frucht eines Sieges, wohl aber wird sie die Folge des Krieges sein. Und „niedererschmettern“ wird, wenn sich nicht die Verunnit durchsetzt, daß der Krieg nicht fortgesetzt werden darf, bis ganz Europa ausgeblutet ist, die ganze Menschheit sein. Wie wenig wäre notwendig, um das zu verhüten! Es reicht dazu aus, den Krieg zu sehen, wie er ist: als das untauglichste Mittel, um die aus dem Schoße der kapitalistischen Welt springenden Gegensätze zu überwinden, als das gewisste Mittel aber, die Menschheit um Jahrhunderte zurückzuwerfen, wirtschaftlich, geistig und moralisch sie zurückzuwerfen.

Die ganze graustige Wahrheit über den Weltkrieg ist heute, daß der Unterschied zwischen Sieg und Niederlage, der allem kriegerischen Ringen der Vorzeit das Gepräge gab, immer mehr verschwindet und verschwindet und nur die zerstörenden, vernichtenden, niedererschmetternden Wirkungen des Krieges selbst bleiben: die der nicht minder, nicht leichter verspürten würde, dem es gelänge, dem anderen, wie Lloyd George sagt, „den Rest zu geben“!

Ein Kriegsziel, das gradaus auf die Vertilgung des Gegners hinausläuft, ist kein Ziel, das mit dem höchsten Bewußtsein unserer Zeit vereinbart werden kann; das wäre ein barbarisches Kriegsziel und den Rückfall in die Barbarei kann niemand wollen und keines Menschen Tollwut ist imstande, sie der Menschheit, sie seinem Volke als wünschenswertes Ziel klarzumachen!

Zwei Völker, deren Wesen sich so stark berührt, deren Kultur sich so innig gesellt, sollen in einem Verhältnis sich befinden, daß jedes dem anderen „den Rest geben will“, gleichsam den Genickgang, unter dem der Geiriffene, hier das ganze Volk, verstirbt!

Der Tag muß kommen, wo die misleideten Völker sich gegen diesen Wahnsinn wenden, den schließlichen Vergleich versuchen, für den die Vorbedingungen in keinem Augenblicke gegeben haben.

Aber dann wird es im ganzen Gewicht der Aufklärung des Lloyd-George wahr werden: daß den Urhebern dieses Verstandes gegen die Menschheit das volle Maß der Strafe angesetzt werden wird.

Der Donau-Übergang.

Aus dem bulgarischen Bericht ist etwas Näheres über den Donau-Übergang der Rumänen zu entnehmen, der gestern bereits im deutschen Bericht Erwähnung fand. Demnach sind einige Bataillone auf Fahrzeugen direkt südlich von Bukarest bei Rahovo zwischen Raftschuck und der neuen Landesgrenze übergesetzt. Der Strom wird an dieser Stelle durch breite Inseln bequem überschreitbar und unübersehblich gemacht und die Rumänen stehen zunächst wohl auf keine Abwehr, denn der Bericht kündigt eine solche erst als bevorstehend an. Irgend eine Vorangriff kann sich an dieses Experiment im Kleinen, das wohl nur zur Ablenkung bestimmt ist, nicht knüpfen, denn die Vordringlinge haben sich in eine sehr gefährliche Position begeben, wie sie bald merken werden.

Nähere Angaben über die Deute bei Hermannstadt werden in den nächsten Tagen noch ausbleiben. Der Gegensatz zwischen der verhältnismäßig kleinen Zahl von Gefangenen und der reichen Beute an wertvollem Kriegsmaterial wird erklärt mit der beispiellosen Erbitterung der Kämpfe. Von Gefangenen ist vielleicht noch ein Teil durch die Rumänen in Eile in das Gebirge geschleppt oder vergraben oder unbrauchbar gemacht worden. Die Stärke der Rumänen bei Hermannstadt wurde jetzt auf 3 Divisionen geschätzt, bisher nur auf 2. Außerordentlich wichtig ist die Besetzung des roten Turm-Passes. Dadurch haben sich die deutschen Truppen teilsweise zwischen die rumänischen Kräfte, die bei Drova und Petroseni einströmen und andererseits Jagoras und dem Surojeni-Gebirge stehen, eingeschoben.

Nach einem Ausweise des Bukarester Sanitätskomitees betragen die rumänischen Gesamtverluste an Toten, Verwundeten und Vermissten in den ersten drei Kriegswochen nicht weniger als 3426 Offiziere, darunter 4 Generale und 20 Oberste, und 72 724 Mann. Die Verluste repräsentieren demnach über ein Zehntel des Bestandes der rumänischen Feldarmee, die auf nicht mehr als 600 000 Mann veranschlagt werden kann. Von schwerwiegender Bedeutung sind dabei für Rumänien die überaus zahlreichen Offiziersverluste, da der Offiziersersatz im Lande große Schwierigkeiten macht.

Das rumänische Regierungsblatt „Bittorul“ bereitet die rumänische Bevölkerung auf die Mißerfolge in Siebenbürgen vor. Es heißt darin:

Da unsere verbündeten Heere gegenwärtig auf ausreichende Unterstützung nicht rechnen können, war hier eine umfangreiche ausweichende Bewegung nötig, da wir nicht einen großen Teil der rumänischen Armee opfern können, um die gegenwärtige strategisch ungünstige Front zu halten. Die Bevölkerung der Hauptstadt möge darum die weniger günstigen Nachrichten mit Ruhe ertragen. Wie sich die Mißerfolge in der Dobrudscha, welche auch festhaft auf die Herzen der Bukarester wirkten, als vorübergehend herausstellen, so werden auch die Kämpfe in Siebenbürgen einen vorübergehenden Charakter tragen. Wir wenden uns an den hohen Opfermut des rumänischen Volkes, das um seine Lebensberechtigung zu erwiesen, die Schwere dieser Zeit ertragen muß.

Nach amtlicher Meldung hat ein Wechsel im Oberkommando der russisch-rumänischen Heere stattgefunden. Die Generale Iwanow und Seintichowski sind nach amtlichen rumänischen Meldungen abberufen und durch den rumänischen General Averescu ersetzt. Nach einer Mitteilung des „Universul“ ist der Wechsel im Kommando die Folge der russischen Weigerung, Verstärkungen auf den rumänischen Kriegsschauplatz zu entsenden.

Der Kommandant der in der Dobrudscha kämpfenden Bulgaren, General Tuschew, äußerte sich über die Lage folgendermaßen: Man darf nicht außer Acht lassen, daß wir hier gegen eine Uebermacht von drei Feinden stehen, die sehr große Anstrengungen machen, die katastrophalen Ereignisse wieder auszugleichen. Es wird ihnen aber nicht gelingen, denn unsere Operationen schreiten vorwärts, gemäß dem großen Plane, Rumänien vollständig zu schlagen. Nach meiner Schätzung verloren die Rumänen über 40 000 Mann, 25 000 wurden gefangen genommen, 6000 wurden verwundet, ebensoviel erkrankten in der Donau und 5- bis 6000 wurden von unseren Soldaten begraben. Wenn Sie jetzt nach Zentralen kommen, sehen Sie eine vollständig wieder hergestellte Festung, wo noch vor einigen Tagen Tausende von Leichen lagen.

Montenegrinerreise bei Saloniki.

Stockholm, 2. Oktober. Die Militärbehörden in Saloniki haben die montenegrinischen Soldaten, die sich bei der Eroberung Montenegro der Gefangenennahme durch die Front entzogen hatten, neu ausgerüstet und in die Saloniki-Armee eingereiht. Die jetzt der montenegrinischen Soldaten, die sich an der gegenwärtigen Front befinden, soll sich unmittelbar auf 8000 Mann belaufen, was wohl ein recht erhebliches Ergebnis ist.

Die Verlängerung der Reichstags-session.

Die Montags-Sitzung des Hauptausschusses des Reichstags war durchaus vertraulich und nur für die Ausschussmitglieder zugänglich. Alle anderen Abgeordneten durften nicht daran teilnehmen. Erst heute Dienstag gehen die Verhandlungen wieder vor dem größeren Kreise der Abgeordneten weiter. Die nächste Sitzung des Reichstages selbst findet nicht, wie ursprünglich beabsichtigt, am 5. Oktober, sondern erst Mittwoch, den 11. Oktober, statt. So lange wird die Hauptausschuss der Reichstags mit den Mitteilungen der Minister zu tun haben.

Der Gesetzentwurf, betreffend die Verlängerung der Legislaturperiode des Reichstags ist, wie gemeldet, am Sonnabend dem Reichstage zugegangen. Er enthält nur einen einzigen Paragraphen, der kurz besagt:

„Die Legislaturperiode des am 12. Januar 1912 gewählten Reichstags wird um ein Jahr verlängert.“

In der Begründung des Entwurfs heißt es: „Nach Artikel 24 der Verfassung des Deutschen Reiches und Anfang des Jahres 1917 Neuwahlen vorzunehmen. Der Fortschritt allgemeiner Wahlen für den Reichstag steht der Krieg entgegen. Selbst im Falle einer baldigen Einstellung der Feindseligkeiten würden Anfang 1917 noch zahlreiche Selbstzugsteilnehmer an der Ausübung ihres Wahlrechtes rechtlich und tatsächlich verhindert sein. Andererseits kann das deutsche Volk nach Ablauf der gegenwärtigen Legislaturperiode nicht unvertreten sein. Es erscheint daher geboten, die Legislaturperiode durch ein Verfassungsänderndes Gesetz zu verlängern. Im Jahre 1870 ist durch Gesetz vom 21. Juli 1870 (Bundesgesetzblatt S. 498) die Legislaturperiode für die Dauer des Krieges mit Frankreich, jedoch nicht über den 31. Dezember 1870, verlängert worden. Die Einzelheiten dieser Regelung entsprechen nicht den gegenwärtigen Verhältnissen. Eine Verlängerung für die Dauer des gegenwärtigen Krieges könnte, da das Reich mit einer Reihe von Mächten im Armeegest, zu Unarbeiten führen, auch erscheint die damals gewählte Frist zu kurz, da auch im Falle eines baldigen Friedensschlusses geraume Zeit verstreichen wird, ehe die Mehrzahl der im Jahre 1917 wählenden Reichstagsmitglieder aus dem Militärdienst entlassen werden kann. Es wird hiernach vorgeschlagen, die Legislaturperiode um ein Jahr zu verlängern. Sollte die Frist zu kurz bemessen sein, so würde eine nochmalige Verlängerung erwogen werden müssen. Sollte die militärische Lage allgemeine Wahlen früher gestatten, so ist die Möglichkeit gegeben, durch eine Aufhebung des Reichstags auf eine möglichst baldige Wiederbestellung des von der Verfassung gewählten Reichstages hinzuwirken.“

Im schicksalsschweren Monat August des Jahres 1914 stand der Reichstag, der aus den Januarwahlen von 1912 hervorgegangen war, auf dem Scheitel seiner Laufbahn. Seit zweieinhalb Jahren hatte er in seiner neuen Zusammenfassung gewirkt, zweieinhalb Jahre lagen noch seiner weiteren Wirksamkeit offen. Allerdings hatte es nach den Wahlen viele gegeben, die ihm eine kürzere Lebensdauer prophezeit hatten, denn die Anwesenheit von 110 Sozialdemokraten im Parlament schuf kriegerische Stimmungen, und die Erinnerung an die Auflösungswahlen von 1907, die der Sozialdemokratie mehr als die Hälfte ihrer Mandate gestohlet hatte, war noch frisch lebendig. Niemand hätte — und noch im August 1914 — vorausgesehen, daß gerade diesem Reichstag eine längere Lebensdauer beschieden sein würde, als allen seinen Vorgängern.

Jetzt ist dem Reichstag ein Gesetzentwurf vorgelegt, der eine Verlängerung der Legislaturperiode um ein Jahr, bis zum 12. Januar 1918, in Aussicht nimmt. Geht der Krieg nicht noch in diesem Jahre zu Ende, so können im Januar 1917 keine Neuwahlen vorgenommen werden. Es bleibt also nichts anderes übrig, als den alten Reichstag zu behalten, bis der Frieden und mit ihm die Möglichkeit von Neuwahlen wieder gekommen ist.

Das Datum der Verlängerung mußte, da niemand den Gang der Ereignisse voraussehen kann, willkürlich gewählt werden; es wird durch den Gesetzentwurf nicht bestimmt, daß die Wahlen unter allen Umständen im Januar 1918 vorgenommen werden müssen. Befürchten wir früher Frieden, so würde der Reichstag ebenfalls aufgelöst werden, so daß auch die Wahlen früher stattfinden könnten! wäre aber die Vorannahme von Wahlen im Januar 1918 noch immer nicht möglich, so müßte die Legislaturperiode ebenfalls verlängert werden. Niemand wird hoffen wollen, daß eine solche Möglichkeit eintreten könnte.

Schließlich richtet sich der Blick, wie von einem anderen Seiten angedeutet, auf das Datum des 12. Januar 1918. Dann ist nach den Bestimmungen der Verfassung der Reichstag zu Ende sein und in den nächsten Tagen neue Reichstag, der erste nach dem Weltkrieg, gewählt werden! Sein Werktag kann nur eine Bestimmung sein, die...

händen stehen, unter denen sich die kommenden Wahlkämpfe vollziehen, und von den Ergebnissen, die sie zeitigen werden. Aber zur rechten Zeit werden wir daran erinnert, daß es eine Zukunft gibt, eine Zukunft mit unerhörten neuen Aufgaben und mit großen Hoffnungen — trotz alledem!

Ein Wunsch brängt sich auf alle Lippen: Wären wir schon so weit! Wäre das Dunkle und Schwere, das zwischen der Gegenwart und jener helleren Zukunft liegt, schon überwunden! Mühen wir uns doch schon wieder mit dem Wiederaufbau aus Trümmern beschäftigen, statt immer neue Trümmer schaffen zu müssen. Die schwersten Kämpfe, die härtesten Prüfungen würden wir gerne in Kauf nehmen — was sind Mandate, wenn es um Menschenleben geht!

Was sind Mandate? Was bedeutet die innere Zusammenlegung und die äußere Macht einer Volkserhebung? Das wird uns erst wieder recht klar werden, wenn die Waffen schweigen. Wir hätten freilich auch heute schon Grund genug, darüber nachzudenken, da wir sehen, wie sehr die auswärtige Politik des Reiches und seine Kriegsführung durch das Fehlen eines starken Parlaments beeinträchtigt werden. Was da veräußert worden ist, wird sich nie wieder gutmachen lassen! Aber nach dem Krieg kommt eine neue Zeit, die eine bessere Zeit sein soll, und die muß auch in Deutschland ein starkes Parlament sehen.

Ungeheure Ummwälzungen im Denken des Volkes, gewaltige Verschiebungen der inneren Machtverhältnisse hat der Krieg hervorgerufen und ruft er immer weiter hervor. Aber uns fehlt jedes Mittel, Art und Maß dieser Veränderungen festzustellen. Wir saufen mit dem Sturm durch Wolken und wissen nicht, wo wir sind. Da klammern sich unsere Gedanken an das Datum des 12. Januar 1918, denn es verspricht uns Klarheit.

Aber vergessen wir nicht, daß das, was dann sein wird, zum guten Teil von unserem eigenen Willen abhängt. Witzweise hat uns der Krieg an eine Weltbetrachtung des dumpfen Fatalismus gewöhnt, und der Kampf der Vernunft gegen die Notwendigkeit erscheint uns fast hoffnungslos. Der 12. Januar 1918 soll aber Millionen von Soldaten, die nur dem Kommando gehorchen, wieder zu Staatsbürgern zurückverwandeln, die durch freien Entschluß das Schicksal ihres Landes mit bestimmen. Dieser Sprung aus dem Reich der Notwendigkeit in das Reich der Freiheit kann zum weltgeschichtlichen Ereignis werden, wenn klare Einsicht das Ziel bestimmt.

Die ersten Reichstagswahlen nach dem Kriege bedeuten mehr, als alle Parlamentswahlen zuvor haben. In ihnen wird ein Kampf der Klasseninteressen, der Machtpolitionen, der einander widerstrebenden Meinungen entbrennen, der sich von allen früheren Wahlkämpfen unterscheiden wird, wie sich der Weltkrieg von allen früheren Kriegen unterscheidet. Das Wort: „Zeit geht es aus!“ wird dann mehr sein als eine billige Phrase der Propaganda. Dann wird es wirklich an's Ganze gehen, denn mit dem Ergebnis jener Wahlen wird der Ausgangspunkt einer ganz neuen Entwicklungslinie gegeben sein, die, behaftet mit neuen Hoffnungen und, hell aufwärts führen soll.

Frühberatung, Schlußberatung, Hoffnungsberatung — so erscheint uns der 12. Januar 1918 in der Vorlage, die sich trotzdem als Segensworte, betreffend die Verlängerung der Legislaturperiode des Reichstags, anbahnt. Denken wir an ihn, damit er uns gerüstet finde!

Zur Nachwahl im 11. hessischen Reichstagswahlkreis. In der wegen des Ablebens des Abg. Giese notwendig gewordenen Nachwahl im Reichstagswahlkreis Dillenburg-Gießen-Darmstadt am 1. Oktober der Reichstagswahlperiode für den 11. Kreis Stellung. Er betraf die nachstehenden Kandidaten mit 18 gegen 2 Stimmen in den Wahlkreisen eingewählt. Als Reichstagslandtags der sozialdemokratischen Partei war bereits im Jahre 1914 der hessische Reichstagswahlkreis Dillenburg-Gießen-Darmstadt, umfasst worden. Der Reichstagswahlkreis war 1912 in die Wahlkreise mit 12 Wahlkreisen eingeteilt worden gegen 12810 Stimmen, die auf 10000 entfielen. Die Parteien hatten also nur 488 Stimmen. Der Kreis gehörte bereits 1898 der Sozialdemokratie.

Minister Stanning.

London, 20. September. Der zum Minister oder Parteichef ernannte George Lloyd Stanning ist bei einer parlamentarischen Sitzung in der nächsten Woche zum Minister ernannt. Er ist ein gebürtiger Ire, der im Jahre 1874 in London geboren wurde. Er ist ein gebürtiger Ire, der im Jahre 1874 in London geboren wurde. Er ist ein gebürtiger Ire, der im Jahre 1874 in London geboren wurde.

Die Regierung Stanning ist eine Sozialdemokratische Regierung. Sie ist eine Sozialdemokratische Regierung. Sie ist eine Sozialdemokratische Regierung. Sie ist eine Sozialdemokratische Regierung. Sie ist eine Sozialdemokratische Regierung.

Ein Weiltzeiger zum Frieden?

London, 2. Oktober. Die radikale Wochenchrift „Nation“ schreibt über die Kanzler-Rede: Die Erklärung des Kanzlers, daß Deutschland um seine Existenzkämpfe, bedeute, daß er keine Annahmepolitik wünsche. Noch bestimmter und wichtiger waren die Worte des Reichskanzlers, in denen er die Erklärung Brindis zitierte und annahm, daß Frankreich für einen soliden und dauernden Frieden auf Grund internationaler Abmachungen kämpfe. Daß der Kanzler diese Erklärung annahm, bedeute eine Annahmepolitik, sowohl an die Politik Greys als auch Brindis, obwohl sich erst aus den zukünftigen Ereignissen erweisen wird, was für Folgen diese Erklärung haben wird. Wir können nicht umhin, sie als einen Weiltzeiger auf dem Wege nach dem Frieden zu betrachten.

Neue Bombenwürfe auf London.

Ein Luftschiff verloren.

Berlin, 2. Oktober. Amlich wird bekannt gegeben: In der Nacht zum 2. Oktober haben mehrere Marine-Luftschiffe London und Industrieanlagen am Humber erfolgreich mit Bomben belegt. Die Luftschiffe sind trotz bestiger Beschichtung durch Brandgranaten und Fliegerangriffe unbeschädigt zurückgekehrt, bis auf eines, das nach den Beobachtungen anderer Luftschiffe durch das Feuer der Abwehrbatterien in Brand geschossen worden und über London abgestürzt ist. Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Die englischen Meldungen.

Amsterdam, 2. Oktober. Aus London wird amlich gemeldet: Verschiedene feindliche Luftschiffe überflogen am Sonntag zwischen 9 Uhr abends und Mitternacht die Ostküste und warfen Bomben in der Nähe der Küste ab. Bis jetzt liegen noch keine Berichte über den angerichteten Schaden vor. Einige Luftschiffe sind in die Nähe von London gelangt, wo die Abwehrgeschütze in Tätigkeit getreten sind. Ein Luftschiff ist im Norden von London kreuzend abgestürzt. Der Angriff dauert fort.

London, 2. Oktober. Gegen Mitternacht geriet ein Zepelin in die Lichtfessel der Scheinwerfer. Einen Augenblick später stand das Luftschiff in Flammen und fiel langsam herab. Das brennende Schiff beleuchtete die Umgegend auf Meilen. Das Niederfliegen des Zepelins wurde von Tausenden von Zuschauern mit Jubel begrüßt.

London, 2. Oktober. Meldungen des Neutestlichen Bureaus. Bis um 2 Uhr früh werden vier Zeichen der Befragung des herabgehobenen Zepelins, darunter die des Kommandanten, gefunden. Er wurde unter den Trümmern des Zepelins herangezogen; auch eines von den Nachschengewehren ist gefunden worden.

London, 2. Oktober. Neuter. Amlich. Ein dem Luftangriff haben sechs Zepeline teilgenommen. Zwei derselben sind am Morgen in London; sie wurden vertrieben. Das niedergeratene Luftschiff war ein Zepelin neuerer Konstruktion. Keine Verleumdung hat kein Schaden anrichtet. Die anderen fünf Zepeline haben jedoch über die holländische Küste und über die Ästschäre und liegen auf der holländischen Küste. Kein Schaden.

Amsterdam, 2. Oktober. In der letzten Ausgabe der englischen „Nation“ wird die Erwähnung ausgesprochen, daß Feldmarschall French den höchsten Befehl zur Verhängung einer Strafmaßnahme über den verhängnisvollen Fehler ergreifen habe, der bei einem der letzten Luftangriffe auf London im Bezug auf die Strafmaßnahme und den Bombenwurf begangen worden ist. Ein Luftschiff sei zerstört durch die Strafmaßnahme und die Richter der Strafmaßnahme, die jetzt während des Niederfliegens der Bomben ihre Arbeit fortgesetzt hätten, wenn der Kopf einer der Hauptverleumdungen getroffen.

Es ist das erste Luftschiff, das innerhalb weniger Wochen über England zum Abwurf gebracht wurde. Man hofft, die Engländer werden in der Abwehr erfolgreich und das Risiko der deutschen Engländer beginnt zu steigen. Denn im Anfang waren ihre Flüge nahezu erfolglos unterblieben.

Der deutsche Tagesbericht.

Gezetzkommissionen, 2. Oktober. (Amlich.)

Deutscher Kriegsschauplatz.

Gezetzgruppe Krawinkel, Krawinkel.

Am dem Ostschiff der Ostsee wieder ein großer Kampf. Am 29. September wieder Front zwischen Ostsee und Ostsee. Die Ostsee und Ostsee sind wieder im Kampf. Die Ostsee und Ostsee sind wieder im Kampf. Die Ostsee und Ostsee sind wieder im Kampf.

Gezetzgruppe Krawinkel, Krawinkel.

Amlich von 20. (Krawinkel) wurde eine Anzahl von Offizieren, 20 Mann gefangen ein.

Deutscher Kriegsschauplatz.

Gezetzgruppe Krawinkel, Krawinkel.

Amlich von Ostsee wieder ein großer Kampf. Am 29. September wieder Front zwischen Ostsee und Ostsee. Die Ostsee und Ostsee sind wieder im Kampf. Die Ostsee und Ostsee sind wieder im Kampf.

Gezetzgruppe Krawinkel, Krawinkel.

Amlich von Ostsee wieder ein großer Kampf. Am 29. September wieder Front zwischen Ostsee und Ostsee. Die Ostsee und Ostsee sind wieder im Kampf. Die Ostsee und Ostsee sind wieder im Kampf.

Feind ließ über 1500 Gefangene in unserer Hand seine Verwunde, und wieder zurückzuwerfen, sind ebenso wie seine erneuten Angriffe beiderseits der Bahn Brody-Lemberg gescheitert, wo über 200 Gefangene eingekerkert wurden.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

Der Kampf nahm östlich der Bistva-Lipa um geringe von den Russen gewonnene Stellungen seinen Fortgang.

Kriegsschauplatz in Siebenbürgen.

Beiderseits der Gr. Kotel haben die Rumänen Geländegewonnen. Bei und nördlich von Orsova hatten Angriffe unserer Verbündeten Erfolg. Im Hügelland (Sitzig) Gebirge wurden feindliche Angriffe beiderseits des Streiffeldes (Sitzig) abgelenkt. Die Dobra-Gräbe wurde von österreichisch-ungarischen Truppen genommen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Gezetzgruppe des Generalfeldmarschalls von Radetsky. Südlich von Bukarest haben feindliche Truppen auf dem rechten Donau-Ufer Fuß gefasst. Südwestlich von Topraisar wurden Angriffe des Gegners abgewiesen.

Mazedonische Front.

Die heftigen Kämpfe am Kajmakalan dauern an. Nordwestlich des Zahnos-Sees werden auf das östliche Strumaufer vorgebrachte englische Abteilungen angegriffen. Der Erste Generalquartiermeister. Lubenorf.

2500 Russen gefangen.

Wien, 2. Oktober. (Amlich.)

Deutscher Kriegsschauplatz.

Rumänische Front.

Im Abschnitt Orsova entziffen unsere Truppen dem Feinde einige Höhen. Westlich von Petroser nahmen sie den Berg Oboroca im Besitz. Rumänische Gegenangriffe sind abgewiesen worden. Am Großen Katalin (Kotel) mühten unsere Vortruppen auf Szeleky-Kecskator zurückzugehen.

Gezetzgruppe des Generalfeldmarschalls Erzherzog Carl.

In den Karpaten ruht der Kampf. Südlich von Orsova wird um den Besitz einiger Grabenlinie gekämpft. Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

An der von Brody nach Buczow führenden Straße eroberten deutsche und österreichisch-ungarische Truppen im Gegenangriff alles vorgestern verlorene Gelände zurück, wobei 24 russische Offiziere, 2300 Mann und 11 Maschinengewehre eingekerkert wurden. Auch an der Bahn Brody-Lemberg erzielten russische Angriffe für den Gegner mit einem vollen Misserfolg. Er hätte 200 Gefangene ein.

In Wolhynien stand gestern die Armee des Generalobersten von Tserkylansky den ganzen Tag unter schwerstem Artilleriefeuer. Zeitweise richtete der Feind seine Geschütze gegen die eigenen Gräben, um seine Infanterie zum Angriff vorzutreiben, was ihm nur teilweise gelang. Diese Einzelvorstöße sind durch Feuer abgewiesen worden. Heute früh sandte der Gegner starke Kolonnen gegen die Stellungen nordöstlich von Swinudsch vor. Er wurde durch Gegenangriff zurückgeworfen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Feindliche Artillerie entwickelte gegen die ganze Längs-ländliche Front regere Tätigkeit, besonders heftig wurden unsere Stellungen auf der Karnabochia beschoßen. In diesem Abschnitt hielt das Feuer auch die Nacht hindurch an.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts von Belang. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes. von Oberst, Feldmarschalleutnant.

Der Luftangriff auf Sofia.

Sofia, 1. Oktober. Der Luftangriff auf Sofia endete infolge der guten Abwehrmaßnahmen mit einem vollständigen Misserfolg. Sobald das Ra eines feindlichen Fliegers gemeldet war, wurde die Bevölkerung durch Glockenläuten gewarnt. Es flogen drei Hölzer auf; ein Kampflugzeug mit Flugweibel Wagner auf einem Hölzer flog dem Feinde entgegen und stellte ihn nahe der Stadt, während die Abwehrbatterien durch ununterbrochenes Sperrfeuer den Durchbruch des Feindes nach der Stadt verhinderten. Es entspann sich zwischen Wagner und dem Franzosen ein erbitterter Kampf, welcher mit dem Abknallen des Feindes endete. Flugweibel Wagner verfolgte den Feind bis zum Balkan, wo der Feind infolge zahlloser Treffere in dem Flugzeug, insbesondere auch in den Benzinhalttern, bei dem Laufe Smoge niederbrennen mußte. Die Besatzung, bestehend aus einem französischen Offizier und einem deutschen Offizier als Begleiter, wurde gefangen. Das Flugzeug ist ein französischer Doppeldecker modernster Bauart. Der Franzose sollte der Geschicklichkeit und Kühnheit des deutschen Fliegers höchste Anerkennung.

Bukarest in Brand gesteckt?

Berlin, 1. Oktober. Der „Koff. St.“ wird aus Wien gemeldet: Nach Mitteilungen eines deutschen Fliegers in Sofia ist Bukarest in Flammen geschütt. Ganze Stadtteile brennen. Laut Schwedischer Missioner meldet der „Koff. St.“ aus Bukarest, die Zahl der von dem letzten Fliegerangriff getöteten, verletzt wurden über 100 Personen. Vier bis fünf Häuser sind zerstört, darunter mehrere öffentliche Gebäude, sind beschädigt. Auf die Bukarester Bevoölkerung seien 25 Tote.

Rumänischer Bericht.

Rom, 1. Oktober. Nord- und Nordwestfront: Zeitunterbrechungen auf der ganzen Front. Luftangriffe: Feindliche Flieger warfen Bomben auf Bukarest, zwei Frauen und fünf Kinder wurden getötet, ein Mann schwer verletzt, ein Kind auf dem Wege zum Krankenhaus.

Das Schlachtfeld von Hermannstadt.

(Telegramm unseres Kriegsberichterstatters Dr. Adolf K. S. v. r.)

Armeebefehlshaber v. Falkenhayn, 30. September.

Ebenfalls heute ist aus dem Kampfgebiete des roten Turms ...

Das Schlachtfeld, das gleich südlich Hermannstadt beginnt ...

Als ich heute die rumänische Grenze beim Bache Kivod ...

Als ich heute die rumänische Grenze beim Bache Kivod ...

Der Donau-Übergang.
Bulgarischer Bericht.

Sofia, 2. Oktober. Generalstabsbericht vom 2. Oktober ...

An der Strumafont gelang es feindlichen Patrouillen ...

Schulmeister Gebers.

Erzählung aus Händen von Carl Sudler. Autorisierte Uebersetzung aus dem Russischen von Georg Gärtner.

Das Gebrüll wurde immer schärfer und artete in ein wildes Lachen aus ...

Stellung zurück. Der Kampf bei Karabachdj dauert an ...

Der russische Bericht.

Vom 1. Oktober.

Westfront: In der Gegend südlich der Stadt Riga ...

Französischer Seeresbericht.

Vom 1. Oktober, nachmittags.

An der Sommerfront ziemlich große Artillerietätigkeit ...

Vom 1. Oktober, abends.

An der Sommerfront führten wir im Verlaufe des Tages ...

Englischer Seeresbericht.

Vom 1. Oktober.

Wir machten zwischen Flerz und Le Sars Fortschritte ...

Stückschiffe im Abschnitt von Tleppal inne hat ...

Zunach zum anklischen Meer: Bericht: Sechzehn Streifjäger ...

Der türkische Bericht.

Vom 1. Oktober abends: Südlich der Aene eroberte unser Zentrum ...

Enalischer Bericht aus Saloniki vom 2. Oktober ...

Der U-Boot-Drieg.

London, 2. Oktober. „Hogbs“ meldet aus Falmouth ...

Christiania, 2. Oktober. Aus Naloe wird gemeldet ...

Amsterdam, 2. Oktober. Die Blätter melden, daß in der Nacht ...

Die 648. amtliche Verlustliste

enthält u. a. folgende Truppenteile vom 5. und 6. Armee-Korps ...

Die amtlichen Verlustlisten kamen heute in unserer Expedition ...

Während Gebers und seinen Angestellten, tief in den Höhlen ...



Gedenk-Tafel

im Kriege gefallener Parteigenossen und Gewerkschafter.

Bauarbeiter Wilhelm Milde

Krieger.

Ehre seinem Andenken!

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 3. Oktober

Vorschüsse zum Einshaffen von Wintervorräten.

Die Beamten und Arbeiter des Reiches und Staates erhalten Vorschüsse, um sich mit Winterkartoffeln zu versorgen. Jetzt heißt es im Armee-Verordnungsblatt vom 30. September 1916 den Offizieren und Beamten des Friedensstandes, deren monatliche Kriegsbefolgung weniger als 500 Mark beträgt, und den im Heeresdienst ständig beschäftigten Arbeitern dürfen auf Antrag Vorschüsse gewährt werden.

Aus den einzelnen Vorschriften ist besonders hervorzuheben:

Einer Vorschußvermehrung an die verheirateten Unteroffiziere des Friedensstandes oder deren Familien bedarf es nicht, da diese bereits Lebensmittel für den eigenen Bedarf aus fiskalischen Beständen gegen Zahlung der Selbstkosten entnehmen dürfen. Mit Genehmigung des nächsten Dienstvorgesetzten kann der Kohlenzins, G. Iwert auf 2/3 der Dauer eines Monats gestundet werden.

Neuer die Frauen, ob für die Familien der im Kriegsdienst verwendeten Angehörigen des Verurlaubten Standes und des Landsturms durch die Lieferungsverbände in ähnlicher Weise Fürsorge getroffen werden kann, sind mit den hierfür zuständigen Zivilbehörden Verhandlungen eingeleitet worden.

Hoffentlich haben diese Verhandlungen für die Kriegerfamilien ein gutes Ergebnis. Gerade für die Millionen der Kriegerfamilien ist die Sorge um die Wintervorräte sehr groß. Der dritte Kriegswinter wird härter sein, als seine Vorgänger. Die Unterhaltungen reichen oft kaum zum allernotwendigsten Unterhalt, und Arbeit ist gerade für die Frauen in großen Berufsweigen recht wenig vorhanden. Da ist weitere Hilfe dringend nötig. Wenn schon die Beamten Vorschüsse brauchen, um Winterkartoffeln und Kohle einzuschaffen, wie viel mehr die Kriegerfamilien, die nur von der bescheidenen Wehrunterstützung leben müssen.

Auch die städtischen Beamten und Arbeiter hoffen, daß ihnen Vorschüsse zum Anschaffen von Wintervorräten bewilligt werden, ebenso die Arbeiter und Angestellten in den Privatbetrieben. Allerdings hat darüber bis jetzt nur wenig verlautet.

Viktoria-Theater.

Mit dem neuen Monat ist ein alter guter Bekannter in das Haus gezogen: Herr Ludwig Mertens. Seine aus dem Vollen schöpfende trockene Komik ist dieselbe geblieben, und da auch einige gute Kräfte aus dem vorigen Monat dem Ensemble erhalten sind, so konnte ein großer Theatererfolg nicht fehlen. Von den beiden Rollen, die den Abend ausfüllen, ist die einaktige „Ein unnatürlicher Sohn“, von Hans Grohs, die weitaus schwächere. Die uralte Idee, daß ein Ehemann, dessen Frau die Kasse hat, seiner besseren Hälfte einen gar nicht vorhandenen Sohn „von früher her“ einredet, um die Erbschaftsgelder für sich in der Kindheit zu „verbüttern“, ist in eine Schwangsjade gesteckt worden, so daß die Wahrscheinlichkeit stark leidet. Herr Mertens ist aber in seinen immer erdiger werdenden Verlegungen sehr drohig und wird von den Damen Larina und Andriana, sowie von Herrn Senius und Seedorf wieder unterführt. Bei besser ist der Schwanz. In hübschen Szenen, von Heinz Gordon, einem überaus gewandten Theatermann, dessen Einfälle schier unerschöpflich sind und dessen Humor reichlich sprudelt. Die Handlung ist ergötzlich, nicht gut möglich, sie ist gar zu verwickelt. Es sei nur erwähnt, daß der zweite Akt ein hochinteressantes Speisehaus auf die Bühne bringt, das umgekehrt Heiterkeit erweckt. Auch hier zeichneten sich die oben erwähnten Herren aus, zu denen noch Herr Stock als Witze und Herr Siffin als Oberkellner trat. Eine prächtige Ercheinung ist Fräulein Lotte Katin, die eine abenteuerlustige Direktorsgattin mit großem Geschick darstellte. Das ziemlich gut besuchte Haus spendete viel Beifall. D. M.

Aus aller Welt.

Immer neue Wildschaden-Beschwerden.

Der Gutsbesitzer Eisenbender erläßt in der „Kölnischen Volkszeitung“ einen Aufruf gegen die immer härter auftretenden Wildschäden, die die Volksernährung unmittelbar gefährden. In der Zeit verwickelten Stroh, Wildbau usw. ganze weite Felder; sie ernteten einfach alles ab. Wer über den Wildschaden, der hier alljährlich anrichtet werde, unterrichtet sei, werde die Erbitterung der Bauerleute begreifen, die um die Früchte ihrer Arbeit betrogen werden. Es ist nicht zu verstehen, daß nicht oder nur ganz unzureichende Maßnahmen getroffen. Allein in seiner beschriebenen Mauer hätte über

Zusammenstoß und Absturz zweier Flugmaschinen.

Am Sonntag vormittag, 20 Minuten vor 10 Uhr, prallten zwei Flugzeuge, die eine Übung ausführen, über der Südbucht in der Nähe des Wasserturnes zusammen und erlitten dabei sehr schwere Beschädigungen, daß beide aus einer Höhe von etwa 800 Metern abstürzten, wobei die Maschinen vollständig zertrümmerten und die vier Offiziere, die die Besatzung bildeten, den Tod fanden. Einer der Flugapparate kam auf der Wiese neben dem Schreibergraben an der Kirchallee zu Boden, die beiden Insassen unter den Trümmern begraben. Der andere ging in dem Garten des Grundstücks Magazinalles 13 nieder, einer seiner Insassen stürzte, als die Maschine sich in der Luft überschlug, herab und fiel in der Nähe des Wasserturnes nieder. Er war bereits tot, als er von Personen des benachbarten Jüdischen Krankenhauses hereingeholt wurde. In dieses Krankenhaus schüßten Samariter der Feuerwehr auch den anderen toten Insassen dieses Flugapparates, während die Leichen der Insassen der anderen Flugmaschine durch Militärautos fortgeschafft wurden.

Im Namen der Flieger-Gruppen-Abteilung widmet der Hauptmann und Kommandeur Freiherr v. Freyberg-Eisenberg-Altensingen den verunglückten Offizieren folgenden Nachruf:

Es fielen als Flieger in Ausübung ihres Dienstes Hauptmann Emil Hynisch, Infant.-Regt. 96, Inhaber des E. K. II., Leutnant Hans v. Schlichting, F.-M.-R. 60, Inhaber d. E. K. I. u. II., Leutnant d. R. Georg Seifert, Drag.-Regt. 4, Inhaber d. E. K. II., Leutnant d. R. Emil Gartenstein, Train-Mst. 13, Inhaber d. E. K. I.

Nachdem sie sich, jeder bei seiner Waffe, im Felde vor dem Feinde ausgezehnet hatten, widmeten sie sich mit großer Begeisterung der Ausbildung in ihrem neuen Berufe, geliebt und geachtet von Vorgesetzten und Kameraden. Wir werden ihr Andenken nicht vergessen.

Zwei Eier auf drei Wochen!

Aus Berlin wird vom W. Z.-B. gemeldet: Die Reichseierstelle hat mit Genehmigung des Kriegsernährungsamtes angeordnet, daß für den 1. Oktober bis 21. Oktober an die versorgungsberechtigten Verbraucher nicht mehr als zwei Eier abgegeben werden dürfen.

Städtischer Ausschuß

für die Versorgung mit Kartoffeln, Obst und Gemüse.

Für die Versorgung der Bevölkerung Breslaus mit Kartoffeln, Gemüse und Obst will der Magistrat eine Verwaltungsdeputation einziehen, die aus vier Magistratsmitgliedern und 20 von der Stadtverordnetenversammlung zu wählenden Mitglieðern bestehen soll von denen mindestens 10 der Verblammling angehören müssen. Der entsprechende Magistratsantrag steht auf der Tagesordnung der Stadtverordnetenversammlung am nächsten Donnerstag.

Kartoffeln aus dem Landkreis Breslau.

Zur Winterkartoffelversorgung wird mitteilt, daß der Landrat des Kreises Breslau die Ausfuhr von Kartoffeln auch aus den Gemeinden Weidenhof, Leipe und Petersdorf verboten hat.

Reisebrotmarken und Milch- und Käseversorgung.

Wie die „Köln. Ztg.“ hört, steht im Laufe des Monats Oktober die Einführung einheitlicher, für das ganze Deutsche Reich geltender Reisebrotmarken bevor.

Weiter verlautet, demnächst würden Verordnungen erlassen, die sich auf eine Neuordnung der Milch- und Käseversorgung sowie der Kartoffelverteilung beziehen.

dreißigtausend Mark Wildschaden ersetzt werden müssen — keine Lappalie für zwei kleine Eisendörfer, keine Lappalie für die Volksernährung! Der Bauer dürfe kein Körnchen Getreide verfüttern, der Jäger aber dürfe kein Wild mit ganzen Feldern von Korn füttern.

Der kinderfeindliche Magistrat.

In einer Zeitschrift für die Brandenburgische Kriegsbeschädigtenfürsorge, amtliches Anfindungsblatt des Landesdirektors der Provinz Brandenburg, liest man folgendes Inserat:

Der Magistrat der Stadt Zoppot benötigt für das Kronprinzliche Willensgrundstück einen Hausverwalter, der verheiratet sein, aber keine Kinder haben darf und gesund sein muß; insbesondere darf er nicht lungen-, möglichst auch nicht beinleidend sein. Beternter Gärtner wird bevorzugt.

Die „Welt am Montag“ sagt dazu: Der Magistrat von Zoppot sollte sich für den salanten Posten in der uns verbündeten Türkei nach einem sonst geunden Hauswächter umsehen, der wenigstens dem Ansprache der Kinderlosigkeit dauernd genügen dürfte.

Eine fatale Geschichte.

Unter Mühlhäuser Parteiführer schreibt: Herr Direktor, wie kann man...! In der Stadt wird lebhaft das arge Mißgeschick besprochen, das dem Königl. Seminarsdirektor Prof. Banarin passiert. Ränisch in betreff seiner zum „Durchhalten“ bestimmten Reich- und Bundesverträge. Als am Anfang September die allgemeine Bestandsaufnahme erfolgte, glaubte sich der Herr Direktor recht beiseiben zurechtfinden zu müssen — vielleicht wußte er auch gar nicht, wie recht er eigentlich war. Aber die Obrigkeit ist eben besser zu wissen. Mit sanftem Zwange ließ sie sich die Korrekturen machen lassen, und siehe da: der Herr Direktor mußte sich übergeben lassen, daß er viel reichler war, als er selber angenommen hatte. Genaß 1/2 Zentner Fleisch- und Wurstwaren konnte er sein eigen nennen. Nun ist da noch eine Kleinigkeit über die der Herr Seminarsdirektor vielleicht ein wenig im Stolpern kommt. Auch das bei der Bestandsaufnahme des Säckchens unterrichteten: Ich verifiziere, die Menschen nach ihrem Wissen und Gewissen gemacht zu haben. Wie das Stück zu lösen ist, geht jetzt den Staatsanwälten an, der ein lebhaftes Interesse für den Fall bekundet. — Einmal vor!

Volksvorstellungen im Oktober.

Für den Arbeiterbildungsausschuss werden im Monat Oktober drei Volksvorstellungen stattfinden und zwar am Dienstag, den 10. Oktober im Thalia-Theater „Lavinio“ von Goethe und „Der zerbrochene Krug“ von Kleist,

am Montag, den 16. Oktober, im Stadt-Theater: „Der fliegende Holländer“ von Richard Wagner,

am Dienstag, den 24. Oktober, im Thalia-Theater „Die ärztlichen Verwandten“ von Benedigo.

Der Zeitpunkt des Biletverkaufes wird noch bekannt gegeben, die Preise der Plätze sind die bisherigen.

Zum Erwerb von Lebens- und Futtermitteln

Wird uns vom Magistrat geschrieben: Durch § 12 Abs. 1 Ziffer 1 der Verordnung vom 24. Juni 1916 ist es bei Strafe verboten, in periodischen Druckschriften oder in sonstigen Mitteilungen, die für einen größeren Kreis von Personen bestimmt sind, sich ohne vorherige Genehmigung der Preisprüfungsstelle zum Erwerb von Lebens- und Futtermitteln zu erbieten oder zur Abgabe von Preisangeboten auf sie aufzufordern. Dieser Genehmigung bedürfen auch diejenigen Handeltreibenden, denen auf Grund anderer Vorschriften der angeführten Verordnung durch das königliche Polizeipräsidium die Erlaubnis zum Handel erteilt worden ist. Wegen dieser Geheißvorschrift wird nach den bisherigen Erfahrungen sehr häufig verstoßen.

Briefe, Pakete usw. nach Oesterreich-Ungarn.

Die Postgebührenerhöhung im Verkehr mit Oesterreich-Ungarn ist, worauf nochmals hingewiesen ist, am 1. Oktober in Kraft getreten.

Danach wird für Briefe die 20-Gramm-Staffelung eingeführt, wobei die ersten 20 Gramm 15 Pfg., jede weiteren 20 Gramm 5 Pfg. kosten. Die Gebühr für Drucksachen beträgt 3 Pfg. bis 50 Gramm, darüber bis 100 Gramm 5 Pfg. und für jede weiteren 100 Gramm 5 Pfg. mehr; die Vereinerung teilt ein bei einem Gewicht von mehr als 200 Gramm.

Warensendungen werden von 50 zu 50 Gramm abgemessen mit dem Satz von 5 Pfg. für je 50 Gramm, mindestens aber 10 Pfg. Für Wertbriefe ist zu entrichten die Gebühr für einen gleich schweren Einschreibebrief und die Versicherungsgebühr von 8 Pfg. für je 240 Mark unter Aufbringung auf eine durch 5 teilbare Zahl; die Mindestgebühr für einen Wertbrief beträgt 60 Pfg.

Postausgaben von 20 Pfg. für je 40 Mark Pakete sind bis zum Höchstgewicht von 20 Kilogramm zugelassen. Pakete bis 5 Kilogramm kosten nach Oesterreich 60 Pfg., nach Ungarn und Bosnien-Herzegowina 1/2 Kronen, nach 80 Pfg., nach Bosnien-Herzegowina über Ungarn 1 Mark. Bei Paketen über 5 Kilogramm ist für die Gebühr zusammen aus den einzelnen Anteilen, die die an der Beförderung beteiligten Verwaltungen beanspruchen; nähere Auskunft hierüber geben die Postanstalten. Einschreibepakete sind nicht mehr zugelassen.

Für Nachnahmen ist bei Briefsendungen außer dem Porto und der Einschreibgebühr, bei Paketendungen neben der Paketgebühr eine Vorgebühr von 10 Pfg. im voraus zu entrichten. Einschreib-, Wert- und Paketendungen jeder Art müssen vom Absender freigemacht werden.

Vom Fleischbezug ausgeschlossen.

Wie das Gemeindeblatt meldet, sind wegen Verstoßes gegen die Fleischordnung vom Fleischbezug für die Zeit vom 2. bis 20. Oktober ausgeschlossen: Frau Fleischermeister Maria Gundlach, Alsenstraße 54, Frau Fleischermeister Berta Wandel, Malerstraße 7/8 und Fleischermeister Gustav Warkus, Alsenstraße 9.

* Die Schlesische Gruppe des Bundes für Mutterrecht hält an allen Werktagen ihre Geschäftsstelle Garvetstraße 29, II. nicht nur wie bisher von 5-6 1/2 Uhr, sondern auch von 12-2 Uhr geöffnet, damit arbeitende Mütter Gelegenheit haben, während ihrer Mittagspause dort Rat und Hilfe zu suchen.

Volkszählung im Deutschen Reich. Am 1. Dezember dieses Jahres soll der „Post“ zufolge eine Volkszählung im Deutschen Reich vorgenommen werden. Dienstag, den 3. Oktober, findet in Berlin eine Beratung der Landesstatistiker statt, in der über die neue Volkszählung endgiltig Beschluß gefaßt werden soll.

Die großen Unterhaltungen in der technischen Hochschule zu Danzig werden in dieser Woche vor dem Danziger Schwurgericht zur Aburteilung kommen. Der Mandant Bohm flüchtete Anfang März aus Danzig nach Verübung von Unterschlagungen, die sich im Laufe der Untersuchung als sehr umfangreich herausstellten. Die von Bohm in sechs Jahren unterschlagene Summe beläuft sich auf nahezu eine halbe Million Mark, Bohm stellte sich völlig mittellos im Mai der Polizei in Chemnitz, nachdem kurz vorher seine Frau verhaftet worden war. So Bohm das Geld verbracht hat, ist bisher nicht bekannt geworden. — In derselben Schwurgerichtsperiode wird auch die Ermordung der beiden Schuglente Barnowski und Tyring in der Zoppoter Polizeiwache die gerichtliche Sühne finden. Unter der Anklage des Doppelmordes hat sich der Schlosser Walter Koschewitz aus Danzig zu verantworten.

Zerrissenes Papiergeld in Oesterreich. Die österreichisch-ungarische Bank macht bekannt, daß halbe und Viertel-Zweikronennoten zwar kein gesetzliches Zahlungsmittel sind, aber in vielen Orten und auch von der Notenbank anstandslos für 1 Krone bzw. 50 Heller angenommen werden.

Offener muß ein Mangel an Silberkronen, Nickel- und Eisengeld bestehen, wenn geteilte Scheine kursieren.

Die Papiernot in Frankreich. Die Pariser „Humanität“, das Zentralorgan der französischen Sozialisten, teilt in der Nummer vom 22. September mit, daß sie fortan zweimal in der Woche nur zwei Seiten stark erscheinen kann. Bei dem großen Format der französischen Blätter sind zwei Seiten gleich vier Seiten der „Volkswacht“. An den übrigen Tagen erscheint die „Humanität“ vier Seiten stark, gegen sechs Seiten von dem „Krieg“. Die Papierpreise sind um das Doppelte gestiegen. Ein Blatt von vier Seiten muß monatlich 2000 Mark mehr für Papier ausgeben, als bei gleichem Umfang vor dem Kriege. Es geht also den Franzosen genau so wie uns, obgleich sie vom Weltmarkt nicht ausgeschlossen sind.

Entdeckung zurückgehaltener Waren. Bei einem Dachstuhlbrand im Hause eines Kolonialwarenhandlers in Partenheim wurde auf dem Speicher ein großer Vorrat an Zucker, Kaffee, Mehl und Bohnen entdeckt. Die Waren, deren Abgabe der Kaufmann seinen Kunden gegen die Summe von 2000 Mark zugesagt hatte, wurden

Schluss

der Annahme von Zeichnungen auf Kriegsanleihe: Donnerstag, den 5. Oktober, 1 Uhr mittags

Kriegsnachrichten.

Nachrichten aus Griechenland.

Athen, 30. September. Neuter meldet: Die Regierung ist noch in Unkenntnis der Absichten der Entente; sie wird wahrscheinlich Montag zurücktreten. (?) Es scheint, daß die Entente entschlossen ist, sich eines Druckes auf Griechenland zu enthalten und ihr nicht irgend eine Politik aufzubringen. Es soll Griechenland gestattet werden, selbst über seinen Weg zu entscheiden. — Welche blutige Ironie!

London, 2. Oktober. „Daily Telegraph“ meldet aus Kanea vom 30. September: General Lang's, der am Freitag in Kanea eintraf, ist zum dritten Mitglied der provisorischen Regierung ernannt worden.

Die provisorische Regierung hat eine Verordnung erlassen, durch die der Gehalt für Beamte und Militärpersonen abgeändert wird. Der Name des Königs in aus der Eidformel gestrichen und an seine Stelle die provisorische Regierung gesetzt.

Genf, 2. Oktober. Die „Matin“ aus Athen meldet, daß das Heer der nationalen Verteidigung Märschins besteht und eine griechische Kompanie gefangen genommen. Wie weiter gemeldet wird, hat Solinis den Posten als Chef des Generalstabs an Stelle Nischopoulos abgetreten. Alle Reservisten auf Kreta sind unter die Waffen gerufen worden.

Die „Journal“ aus Athen meldet, daß zehn Jagdflüge der Marine-Schule, die von Valeron aus an Bord aufständischer griechischer Schiffe zu entkommen versuchten, verfehlt worden.

Die „Matin“ aus Saloniki meldet, wird Ausschuss der nationalen Verteidigung Anordnungen der Zivilbevölkerung und des Heeres nach Kanea senden, um sich mit Venizelos ins Einkommen zu setzen.

Athen, 3. Oktober. Nach einer Neutermeldung sind die Reservistenverbände die Jaimis aufzulösen befohlen hat, wiederum aktiv aufgetreten und haben in Kapska und anderen Orten Unruhen verursacht. Sie haben beschlossen, sich im Falle eines Mobilisierungsbefehls mit dem König in Verbindung zu setzen und gegebenenfalls den Militärdienst zu verweigern.

Lugano, 2. Oktober. Eine Depesche des „Corriere della Sera“ aus Saloniki gibt zu, daß die aufständische Bewegung noch nicht soweit vorgeschritten sei, daß die provisorische Regierung einen Einfluß auf das Volk ausüben könne. Die vom Wohlstandsausschuss besetzte Reichsversammlung habe auf die größten Schwierigkeiten, weil sich die Soldaten nicht gefolgt wollen und von den Generälen mit Gewalt aus ihren Schlupfwinkeln geholt werden müßten. Dasselbe Blatt meldet, daß die provisorische Regierung in Saloniki entgegen den phantastischen Nachrichten der übrigen Ententepresse nur über 6000 Mann verfüge, wozu eine große Anzahl von Offizieren kommt. Durch Plünderung der Regierungskassen fehle fast das Kommando in den Besitz von 100.000 Drachmen.

Sera, 2. Oktober. Blättermeldungen besagen: General della Grammatica, dem von Rönia Kommandant der Oberbefehl über das erste Armeekorps übertragen wurde, hat einen Tagebefehl erlassen, der erklärt, daß von seinen 600 Offizieren sich nur 7 Venizelos anschließen haben.

Französischer Trost.

Sera, 2. Oktober. Der Sieg bei Hermannstadt befreit der „Temps“ in folgender Weise: Wir wollen nicht leugnen, daß die Angelegenheit ärgerlich ist. Im Kriege ist kein Ereignis unwichtig, wo es sich auch umwiele. Der Sieg kann jedoch abgeholt werden, da die Rumänen hinter dem roten Sturm-Rohr genüt und Kräfte haben, um den Vormarsch des Feindes aufzuhalten. Wer kann überhört glauben, daß ein deutscher-österreichischer Sieg in Siebenbürgen oder ein bulgarischer auf dem Balkan jemals britische französische und russische Truppen zwingen würde, die Waffen zu strecken. Was vorgefallen ist wollen wir bedauern, die Folgen aber nicht übertrieben.

Kleine Kriegsnachrichten.

Italienischer Bericht vom 1. Oktober: Im Trapananzetale arifien unsere Anführer feindlich Truppen an, die sich auf den Abhängen südlich von Capraoi an Vigne di Romis verschanzt hatten und vertreiben sie. Der General lies bei seiner Flucht viel Material und einige Gefangene in unseren Händen. Zu der Front der wulstigen Alpen vorzuzugelt Artilleriefähigkeit. Die feindliche Artillerie beschloß die Ortschaften Merina und Vertofga und warf gleichfalls einige Granaten auf Sdez.

Der Kampfsitz von Fran kisten und herrschen Sanitäts-berstand wird in diesen Tagen beginnen. Es sind in jeder Richtung Konstantin-Byon und Syon-Konstantin ist sich ein Zug in Aussicht genommen. Die Franzosen umfassen Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten. Der erste Zug geht in Konstantin heute abend zwischen 6 und 7 Uhr an; der Gegenzug verläßt Genf morgen abend 11 Uhr. — In Kliffingen werden aus England 40 deutsche Zwillingen mit den Dampfmaschinen der Inselgesellschaft ankommen. Am 6. Oktober werden ungefähr 25 englische Internisten aus Kurland nach Genua abfahren.

Wahrheit in Anfratzen. Die „Times“ meldet aus Kehlbrunn: Alle niederwertigen Männer von 21 bis 35 Jahren sind zum Militärdienst aufgerufen worden und müssen in abendlicher Ordnung sich zwischen dem 2. und 13. Oktober einstellen. Von Militärdienst befreit sind nur die Söhne von Beamten, die bereits die Hälfte ihrer Jahre im Dienst verbracht haben, die Söhne hohbediensteter Eltern, die ihre Eltern wegen der Kriegsdienst für und gegen die Dienstpflicht nicht mit einem Offizier und leitend der Dienstpflichten mit großer Verantwortung erfüllt.

Nach Norwegen will verwundete Kriegsgefangene zu Pflege aufnehmen. Die Regierung hat eine Anfrage ei-

geleitet, aus der sich ergibt, daß es möglich ist, 2000 Kriegs-verwundete im Lande unterzubringen. Ueberall bei den Hotelbesitzern und bei Privaten macht sich der größte Opferwilligkeit geltend. Man erwartet bald die Ankunft der ersten Verwundeten, die in Norwegen gepflegt werden sollen. Goffentlich schaffte man verwundete Deutsche aus Russland nach Norwegen.

Lebensmittelorganisation auch in Schweden. Die Einsetzung eines Volkshauswirtschaftsausschusses, der den Verbrauch der wichtigsten Lebensmittel regulieren soll, wird allgemein mit der größten Befriedigung begrüßt, da man lange eine einigermaßen gleichmäßige und systematische Verteilung vermisste, ohne die leicht ein Notstand eintreten könnte. Die erste Aufgabe der Kommission besteht in der Regelung des Zuckerverbrauchs für das nächste Jahr.

Narwen in Portugal. In Lissabon rief eine Volksmenge bei Eröffnung der Kammer: „Wir wollen keinen Krieg! Wir wollen Brot und Arbeit!“ Es kam zu einem blutigen Handgemenge mit dem Militär, wobei es zahlreiche Schwerverwundete gab.

Ausbau der japanischen Kriegsflotte. Das japanische Ministerium nahm ein neues Flottenprogramm an, das in den nächsten sieben Jahren durchzuführen ist. Die Ausgaben werden auf 258 Millionen Yen berechnet. Geplant werden mehrere Ueberdradnachts, zwei Dreadnoughts, neun Kreuzer, sieben Zerstörer und acht U-Boote sowie mehrere Spezialschiffe.

Englische Sozialisten für den Krieg. Die britische nationalsozialistische Partei hat eine Rundgebung an die Sozialisten Kanadas, Australiens, Neuseelands und anderer überseeischer Besitzungen gehalten, worin gesagt wird, daß die britische sozialistische Partei mit Verbündeten und Bekannten bemerkt, daß ein großer Teil der überseeischen Sozialisten zu der Meinung neige, die englischen Sozialisten hätten nicht am Kriege gegen Deutschland teilnehmen wollen. Die britische sozialistische Partei erklärt dem gegenüber, daß sie bis zum 3. August 1914 alles getan habe, um den Frieden zu bewahren. Als aber die Zentralmächte es abgelehnt hätten, den Streitfall mit Serbien einem Schiedsgericht zu übertragen, und das neutrale Belgien überfallen hätten, habe die Partei beschlossen, die britische Regierung in ihrer Kriegserklärung gegen die Angreifer zu rufen.

Es handelt sich hier wohlgesamert um eine abgesplitterte chauvinistische Gruppe der englischen Sozialisten, nicht um die Gesamtpartei

Politische Uebersicht.

Ueber den Hauzen schießen!

Die nationalliberale „Magdeburgerische Zeitung“ teilt mit, sie wisse aus ihr vorliegenden Protokollen, daß zu gewissen öffentlichen und geheimen Versammlungen, wie z. B. eine in München im Hotel Union am 2. Juli d. J. stattgefunden habe, Einladungen an Anhänger aller bürgerlichen Parteien ergangen waren und daß dort Norddeutsche das große Wort geführt haben. Sie erzählt dann: Was sagt nur z. B. die „Deutsche Tageszeitung“, die sich über Verleumdungen des Großadmirals v. Tirpitz mit Recht so sehr erregt, zu der Münchener Versammlung, über die ihr doch einer ihrer Mitarbeiter, der dabei eine hervorragende Rolle spielte, berichtet haben wird? In jener Versammlung ist gegen den Reichskanzler derart gehetzt und verleumdet worden, daß endlich aus der Versammlung heraus der Zwischenruf fiel: man müsse ihn über den Hauzen schießen! Darauf der betreffende Redner meinte, so weit gehe er nicht, er gönne ihm ein langes Leben aber er solle es in Höhe und in Not zubringen und nicht in der Wilhelmstraße. Es war übrigens dieselbe Versammlung, die auf diese und andere Reden hin beschloß, um Rettung aus der Not das Haus Willemsen anzusehen und zu dem Zwecke eine Deputation an den König von Bayern zu schicken, was bekanntlich mißglückte.

Jeden Tag sind Eukend Verfügungen. Seit Kriegsausbruch sind 400 Verordnungen veröffentlicht, mehr als 3000 Regierungsverordnungen und unzählige andere von Kommunen und Kreisen, Provinzen und nachgeordneten Behörden. Auf den Tag berechnet sind zu durchschnittlich ein Tagend erschienen. Es ist natürlich gänzlich ausgeschlossen, daß jemand in der Lage ist, auch nur annähernd selbst die für seinen eigenen Interessentis in Betracht kommenden Verordnungen zu kennen.

Ein Antrag auf Haftentlassung Liebnechts ist vom Reichsversteher u. Gen. (Soz. Arbeitsgemeinschaft) eingebracht worden. Er lautet: Der Reichstag wolle beschließen, die verurteilten Regierungen zu eruchen, daß bei dem Militärgericht gegen den Hq. Dr. Karl Liebnecht anhängige Strafverfahren und die Untersuchungsart für die Dauer der Sitzungsperiode aufgehoben werden.

Schlesien und Posen.

Grubenunglück in Oberschlesien.

Die Nachricht von einem neuen Grubenunglück auf dem Westfelde der Königin Luise-Gruve war am Sonntag Morgen großer Sorge im Industriebezirk. Wie fast immer, wurden die ersten Gerüchte sofort verbreitet, immer in der Richtung über eine Anzahl von toten Bergleuten Unheil gebracht. Es ist ein großes Unglück für viele Bergmannskinder, das aber dadurch einige Milderung erfährt, daß von den Verletzten niemand getötet wurde und der Bergbau der Gruben niemand zu befragen hat.

Ueber den Ausgang des Unglücks hat der Oberbergamt folgende amtlich gefaßte Angaben: Gegen 4 Uhr morgens am Sonntag früh ließ der Bergwerksmeister auf dem Westfelde der Königin Luise-Gruve die letzte Schicht von der 350 Meter Tiefe nach der 200 Meter-Tiefe fahren. Hier wurden 11 Bergleute aufgenommen, die auffahren sollten. Sofort um die Schicht nach auf zu gehen, ließ der Meister die Grube abzurufen und rief im Grunde nach auf. Der Bergwerksmeister, den die Schicht an dem Unglück traf, bemerkte sofort den Schaden, den er bezeugen sollte. Sofort wurden die Rettungsarbeiten aufgenommen, wobei es bei anhaltenden Bergleuten gelang, die Verletzten sofort zu bergen. Die Namen der Verletzten sind: Schöber verlegt nach dem Krankenhaus in Wollau in Gubenburg, Nordbergmann von Parafjka in Potsdam, Herber über Dintel in Gubenburg, Schöber Wollau in Gubenburg, Herber über Dintel in Gubenburg, Herber über Dintel in Gubenburg, Herber über Dintel in Gubenburg, Herber über Dintel in Gubenburg.

Stets in Gubenburg. Schöber Josef Kather und Herber Bruno Khamczyk in Gubenburg. Drei Bergleute, die Bergwerksmeister Johann Wlaska in Potsdam und Frau Brzosa in Gubenburg konnten sich von der Unfallstelle nach ihren Wohnungen begeben. Von den vier schwer Verletzten hofft man alle am Leben zu erhalten.

Görtz, 3. Oktober. Der dritte Griechentransport traf Freitag nachmittag kurz nach 3 Uhr ein. Er zählte 700 Mann. Der für die Griechen eingerichtete Aufenthaltsort umfaßt einen Flächenraum von 15000 Quadratmetern. Es sind 15 Baracken, zwei massiv gebaute Küchenhäuser, 5 Verwaltungszweige, zwei Badeanstalten mit allen modernen Einrichtungen, ferner Kessel- und Vorratsbaracken, Werkstätten, zwei Lagertankanlagen usw. erbaut worden. Die Lagerinsassen können das Zentrum der Stadt in etwa 15 Minuten erreichen. Von den Baracken dient die eine Hälfte als Schlafräume, die andere als Wohnraum. Jede Parade hat eine besondere Heiz- und Wäscheanlage für sofortliche Umkleungen sind zwei große Spiel- und Turnplätze hergestellt worden.

Hirschberg, 3. Oktober. Rekurrierter Eisenbahnwärter. Vor der hiesigen Strafkammer hatte sich der Wirtschaftler Eduard Kraher aus Quir-Baumberg wegen Verübung derschandlung auf der hiesigen Nieder-Station zu verantworten. Der Angeklagte hatte am 3. Juli, in der Zeit, als der Beamte bei einem Zuge zu tun hatte, das den Wartesaal vom Dienstzimmer abschließende Fenster zerkratzen und von dem dicht daranstehenden Kassettenstück auf dem das verbleibende Geld aufgehängt lag, ca. 17 Mark entwendet und darauf das Weite gesucht. Das Gericht verurteilte ihn zu zwei Jahren sechs Monaten Zuchthaus, drei Jahren Ehrverlust und Zulässigkeit der Polizeiaufsicht.

Liebkow, 3. Oktober. Opfer der Unvorsichtigkeit. In der Wohnung des hier auf Urlaub weilenden Heilweibelknecht Frosch, eines fürstlichen Försters, ereignete sich am Sonntag nachmittag ein Unglücksfall, bei dem seine junge Frau einen jähen Tod fand. Frosch wollte sich nach der nahe liegenden Sandarube begeben, um nach der Scheibe zu schießen. Seine Frau, die ihn begleiten wollte, hatte das Unglück, mit dem Gewehrstoßen verunmüht an die Tür zu stoßen. Die Waffe entlief sich, und die Ladung ging der Frau in den Kopf, bei der Nähe, aus der der Schuß fiel, eine furchtbare Wirkung anrichtend. Der Tod trat augenblicklich ein.

Neukam, 3. Oktober. Reingefallen. Die hiesige Strafkammer verurteilte am Sonntagabend in der Berufungsinstanz gegen die wegen Vergehens gegen das Fahrwegmittelgesetz vom Schöffengericht zu zwei Monaten Gefängnis verurteilte Fleischerfrau Theresie Skupny von hier. Die Angeklagte hatte aus verborbenem Kindsfleisch Wurst herstellen lassen und dieselbe trotzdem sie äußerlich schon als ungenießbar erkenntlich war, auf dem Wochenmarkt feilgeboten. Die Wurst wurde von der Polizei beschlagnahmt, und bald darauf eine polizeiliche Revision im Betriebe der Angeklagten vorgenommen. Dabei wurden, wie wir schon früher meldeten, geradezu ekelerregende Zustände aufgedeckt. Die Wurst war in einem früheren Pferdestall eingetrichtert worden, der in seiner ursprünglichen Beschaffenheit geblieben war. Der Raum war mit einem überaus lästigen Geruch angefüllt. In einer Ecke lagen schon weit in Verwesung übergegangen Eingeweide. Der Befund eines improvisierten Kessels spottete jeder Beschreibung. Trotz all dieser Verhältnisse hatte die Angeklagte gegen das schöffengerichtliche Urteil Berufung eingelegt. Aber auch der Staatsanwalt hatte Berufung eingelegt. Während die Berufung der Angeklagten kostenvorwurfslos verworfen wurde, erhöhte die Strafkammer auf die Berufung der Staatsanwaltschaft hin die vom Schöffengericht erkannte Strafe von zwei Monaten Gefängnis auf fünf Monate Gefängnis. Bald nach der polizeilichen Revision ist der Angeklagten die Weiterführung des Fleischererwerbes untersagt worden.

Neukam, 3. Oktober. Vom Stadiparlament. Vor Eintritt in die Tagesordnung widmete der Vorsitzende dem tapferen Fiegerleutnant Wintgen, dessen Vaterland Neustadt ist, Worte der Anteilnahme. Die Wahlen der ersten Abteilung für Fabrikbesitzer, Vekta und Kreisbauinspektoren Dr. Hamel wurden für gültig erklärt. Buchhändler Keller hat wegen dauernder Krankheit sein Stadtordeinen-Mandat niedergelegt. Dem Männerturnverein und dem Turnverein „Vorwärts“ wurde für 1916 und 1917 die Turnhallenmiets erlassen. — Zur Ausführung von Gasautomatenanlagen werden weitere 10000 Mark bewilligt. Die Guts der Forststelle, der Friedhofskasse und der Männerhospitalkasse für 1915 werden der Rechnungsprüfungskommission überwiesen. Nach Erledigung anderer kleiner Vorklagen fand noch eine geheime Sitzung statt.

Aus der Geschäftswelt.

Das Pulver „Meine Freunde“ eignet sich vorzüglich zum Wachen der Wäsche, besonders in der heißen Zeit, da ohne Marken keine Seife erhältlich ist, es zum Haushalt empfindenswert. Ohne Seife nur ein kleines Quantum dieses Pulvers macht die Wäsche schneeweiß, ohne sie anzuweißen. Besonders schmutzige Flecke reibt man am besten ein wenig mit Seife ein. Dadurch erhält man Schaur.

Meine Freunde
einst. Kriegsmittel
A. M. ECKSTEIN & SOHN, DRESDEN

Kleine Breslauer Nachrichten.

*** Blinder Feuerlärm.** Am Sonntag, nachmittags 4 1/2 Uhr, wurde die Feuerwehr unnütz nach Reßergasse 48 gerufen. Aus der dortigen Zentralheizung kommender und zurückgebrachter Rauch hatte Veranlassung gegeben, die Feuerwehr herbeizurufen.

*** Markthallendiebstahl.** In der Markthalle I (Ritterplatz) ist am 30. September, vormittags 9 Uhr, einer schwarzen Ledergeldtasche mit 40 Mk. aus der Posttasche gestohlen worden.

*** Festgenommen** wurde ein Handelsagent, der in der Nacht zum 1. Oktober in die Wohnung einer Dame auf der Augustastrasse mittels Nachschlüssels einzubrechen versuchte. Bei der Durchsichtung seiner Wohnung, Topfstr. 8, wurden dort 17 Pfandscheine über verschiedene Sachen und auch noch verschiedene Sachen vorgefunden, die zweifellos alle von Diebstählen herrühren. Es befanden sich darunter Schmuckstücke, Kleidungsstücke, Lebensmittelmarken und Geld. Der Festgenommene legte denn auch ein Geständnis ab, mehrere Wohnungsdiebstähle angeführt zu haben; er wollte sich auf 6 besinnen, nach der vorgefundenen und ermittelten Deute zu schließen, muß er aber noch mehr Einbrüche und Diebstähle auf dem Kerbholz haben.

Theater, Konzerte und Vergnügungen.

*** Stadt-Theater.** Heute abend 7 Uhr wird „Lamhäuser“ wiederholt. Morgen abend 7 Uhr wird „Der Rosenkavalier“, um ersten Mal wiederholt. Für Donnerstag abend 7 1/2 Uhr ist eine Wiederholung von „Mozarts „Figaros Hochzeit““ angesetzt.

*** Theater.** Heute und abend 8 Uhr „Der siebente Tag“. Auch die Sonntag-Abend-Aufführung brachte dem heiteren Werke bei ausverkauftem Hause einen vollen enthusiastischen Erfolg. Mittwoch nachmittags 3 Uhr Schiller-Vorstellung von „Faust“ erster Teil, beginnend mit „Beseelung Faust-Geistes“ bis zum Schluß der Trauung erster Teil. Die nächste Aufführung von „Die Jungfrau von Orleans“ ist f. r. Sonntag abend, 8. Oktober, angesetzt.

*** Thalia-Theater.** Heute und abend 8 Uhr in dieser Woche bis einschließlich Sonnabend, den 7. Oktober, wird Goethes „Clavigo“ und „Der gezeichnete Krug“ von Schiller von Kleist im Abonnement wiederholt. Sonntag abend 8 Uhr wird neu einstudiert Hermann Erdmanns „Glück im Winkel“ außer Abonnement gespielt.

*** Schauspielhaus (Operettenbühne).** Heute Dienstag „Das Dreimäderlhaus“. Morgen Mittwoch findet die fünftägige Aufführung der Operette „Die Kaiserin“ statt. Donnerstag „Das Dreimäderlhaus“. Freitag „Wiener Blut“. Sonnabend „Das Dreimäderlhaus“.

Briefkasten.

Sprechstunden der Redaktion: Wochentags von 12-1 Uhr mittags. Schriftliche Auskunft wird nur ausnahmsweise erteilt.

B. Auch die Feldbäcker der Etappe haben Anspruch auf die Backlage.

R. R. Siegmund. Anfragen ohne Unterschrift und Wohnungsangabe beantwortet wir nicht.

G. F. Wörtherstraße. 1. Beschwerden Sie sich bei der Feldpost-Sammelstelle in Breslau II, Flurstraße. 2. Nach dem Tode eines Kriegsveteranen erhält die Witwe noch für drei Monate die Beihilfe des verstorbenen Mannes. Sie muß sich an die Polizei wenden.

M. Siebenhufenstraße. Nach der Bekanntmachung des Breslauer Volkshauspräsidenten von Mitte September 1916 sind kleine Wohnungen (zwei Zimmer und Zubehör) bis zum 2. Oktober, abends 8 Uhr zu räumen. Der Hausmeister hatte also nur kein Recht, Sonnabend, den 30. September, in der sechsten Nachmittagsstunde Ihre verschlossene Wohnung mit dem Feuerhaken aufzumachen. Zeigen Sie das beim Volkshauspräsidium an.

Geld für Oktober eingegangen von Otto Nitsche und Gustav Breuß.

Familiennachrichten.

In einem Feldlazarett des westlichen Kriegsschauplatzes starb unser werter Mitarbeiter, der **Lagerhalter Ernst Meyer** im Alter von 35 Jahren. Der Verstorbene war ein pflichtgetreuer Mitarbeiter unserer Genossenschaft, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden. Breslau, den 3. Oktober 1916. Die Verwaltung des Konsum- und Sparvereins „Vorwärts“ für Breslau und Umgegend, e. G. m. b. H.

Stadt-Theater.

Dienstag 7 Uhr: „Lamhäuser.“
Mittwoch 7 Uhr: „Der Rosenkavalier.“
Donnerstag 7 1/2 Uhr: „Figaros Hochzeit.“ 4:60
Lohe-Theater.
Freitag und Samstag 8 Uhr: „Der siebente Tag.“ 4:75
Thalia-Theater.
Freitag und Samstag 8 Uhr: „Clavigo.“ 4:75
„Der verdrohene Krug.“
Schauspielhaus
Operettenbühne Tel. 2345
Dienstag 8 Uhr: „Das Dreimäderlhaus.“
Mittwoch 8 Uhr: „Das Dreimäderlhaus.“
Donnerstag 8 Uhr: „Die Kaiserin.“
Freitag 8 Uhr: „Das Dreimäderlhaus.“

Wollen Sie gut bedient sein, so fordern Sie Engelhardt-Cigaretten

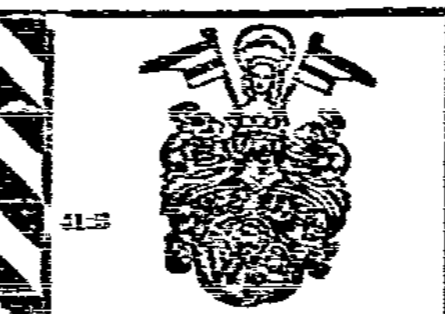
bekannte Qualität — mäßiger Kriegsaufschlag.

Bezugsquellen zu erfahren durch das **Fabriklager für Schlesien: Breslau I** Margaretenstraße 21. — Telefon 7588. 3076

Am 29. September 1916 verstarb die Frau des Kollegen **Albert Kundt** im Alter von 53 Jahren. 4101 Ehre ihrem Andenken! Beerdigung: Dienstag, nachmittags 1 Uhr, vom Trauerhaus Brückental 7. Der Verband der Steinsetzer (Filiale Breslau).

Liebieh Theater

Heute abends 8 Uhr: „Der siebente Tag.“
10 Tausend
Hansi Immans
mit ihrer Posen-Deppen-Mente und Z...
und der neue...
Oktoberspielplan.



Eden-Theater
Nikolaistraße 27.
Ab Dienstag: **Irrfahrten der Liebe**
Das Drama einer jungen Ehe 3 Akte.
Henny Porten
in ihrer neuen, lustigsten Lustspiel.
Schatz in der Kasse
Lustspiel mit „Knoppchen“.
Neue verstärkte Künstler-Kapelle

Arbeitsmarkt.

Arbeitsmarkt-Inserate
in der Volkswacht kosten die kleine Zeile **nur 15 Pfennige**

Schlosser, Kesselheizer u. kräftige Arbeiter,
möglichst ganz militärisch, werden im **Gaswerk 3, Trebnitzer Strasse** **Gaswerk 4, Breslau-Düingoy** sofort für dauernde Beschäftigung bei guter Pechzahlung eingestellt.

Städtische Gaswerke.
Tüchtige Maurer und Zimmerleute
suchen dauernde Beschäftigung **Baunternehmung Leonhard Moll, Tschechnitz, Fabrik-Neubau.**

Zigarren-Sortierer oder Sortiererin
auch Zigarren-Rollerinnen suchen für dauernd **Pachur & Scharte, Wildenbruchstraße 7.**

Zimmerpolier
Carl Tachschorer, Spezialgeschäft, Kohlr. 56.

Tüchtiger Rutscher
guter Pferdepfleger, für Kohlenfuhrwerk per sofort bei hohem Wochenlohn gesucht. **Breslauer Kohlen- u. Holz-Handels-Gesellschaft m. b. H. Ofenerstraße 25.**

Aufbewahrung von Sparkassenbüchern.

Sparkassenbücher werden gegen Erlegung einer jährlichen Gebühr von 50 Hg. von der Sparkasse und Ihren Nebenstellen in Verwahrung genommen. Die Sparkasse übernimmt aus diesen Büchern auf Antrag kostenlos Zinsen und Zinseszins. Die zur Aufbewahrung abgegebenen Sparkassenbücher dienen auch als Sicherheit für die Entnahme von Geld und elektrischem Strom, so daß eine besondere Sicherheit nicht mehr zu erlangen ist. Nähere Auskunft erteilt die Sparkasse und ihre Nebenstellen. Breslau, 26. September 1916.

Kuratorium der städtischen Sparkasse.

Viktoria-Theater

Gastspiel **Ludwig Mertens**
Im stillen Ozenn
Sensationsvoller Scherzstück.
Anfang - Uhr. Foesstraße 17.

Kauf

Alte Geige mit 4:35
Grammophonplatten mit 2:00
Kauf 15. Oktober, Straße 2.

Circus Busch
Wohlsein.
4 Vorstellungen
Deutsche Jagd- u. Ges.-Szenen.
Afrika Filme
Jagden u. Vorkämpfer
Beste Aufnahmen
nach ultimativem Vertrag.
Nachmittags 4 Uhr
Abend 8 Uhr
Feste der Bühne:
24, 26, 28, 30, 1., 3., 5., 7., 9., 11. Oktober.
Verkauf:
Wappenstein, Götze, Kersch, King, und Zingst, Kersch, H. Wolf, Tausch, Kersch.

UT
Der Bankier
Die Bankiers...
Ein Mädchen
zu v. r. Oberst...
Damen-Filzhüte
Voll-, Lock- und Stachelhüte
Rad
Kauf...
Erichmann, Fild.

Der Bankier
Die Bankiers...
Ein Mädchen
zu v. r. Oberst...
Damen-Filzhüte
Voll-, Lock- und Stachelhüte
Rad
Kauf...
Erichmann, Fild.

Schlösser-Lehrlinge
Werkstatt...
Schneider & Co.
Mit...
Unterh. Laufbursche
Süßmann, Tausch, Fild.

Kontor-Lehrling
gesucht...
Tüchtige Zigarrenmaderinnen
finden dauernde u. lohnende Beschäftigung bei **Artur Deter, Zigaretten-Fabrik, Gartenstraße 23.**
Alleinstehende Frau
als Hausmeisterin...
mehle sich bei Süßmann, Tausch, Fild.